



Grosser Wirbel um Bachelor-Arbeit

Windisch Zwei Studierende sorgen mit Analyse und Empfehlungen für Empörung

VON EDGAR ZIMMERMANN

Im Auftrag der Gemeinde Windisch haben zwei Studierende der Fachhochschule Nordwestschweiz versucht, in einer Bachelor-Arbeit Image, Schwächen und Stärken der Gemeinde zu erfassen. Aufgrund ihrer Schlussfolgerungen geben sie Empfehlungen für ein künftiges Standortmarketing: Die Gemeinde müsse nach aussen attraktiver erscheinen, um Neuzuzüger anzulocken. An der letzten Einwohnerratssitzung sind die wichtigsten Erkenntnisse vorgestellt worden (az berichtete am 13. Dezember). In Windisch hat die Arbeit harsche Kritik ausgelöst.

«Muster ohne Wert»

Einwohnerrat Bernhard Stüssi und Alt Gemeinderat Robert Kühnis haben in einer Eingabe an den Gemeinderat einige Schwachstellen, fragwürdige Behauptungen und Empfehlungen aufgelistet und kommen zum Schluss: «An der Studie irritiert die Geschichts- und Realitätsvergessenheit, die sich wie ein Leitmotiv über die vielen Seiten hinzieht.» Es sei der Behörde daher zu empfehlen, die vorliegende Schrift über Standortmarketing nicht

als «Augenöffner» anzupreisen, sondern als Muster ohne Wert aus der Diskussion zu ziehen.

Die Einheimischen seien stolz auf die Vergangenheit der Gemeinde, auf das Erbe der Römer und der Habsburger, auf den Legionärspfad und die Klosterkirche mit den weltberühmten Glasmalereien, und sie würden Besuchern gerne diese Sehenswürdigkeiten zeigen. Diese Trümpfe würden zum guten Ruf der Gemeinde beitragen und befruchteten auch den Schulunterricht. So wurde der Legionärspfad jüngst an einem Anlass mit 500 geladenen Gästen in Bern mit dem Schweizer Tourismuspreis ausgezeichnet, wobei der Laudator vermerkte: «Nicht alle Wege führen nach Rom, ein äusserst attraktiver Weg führt nach Vindonissa.»

Schlechte Noten werden in der Studie sodann für die Bereiche Freizeit und Erholungsmöglichkeiten erteilt, ungeachtet der grossartigen Landschaft mit Wasserschloss, Aare und Reuss. Weiter hält die Studie fest, die Gemeinde müsse bei der Organisation und Finanzierung von Freizeitaktivitäten mithelfen wie etwa: Wandertage,

Bingoabende, Jassturniere, Grümpelturniere, Bastelabende für Kinder. Dass in Windisch 43 Vereine bestehen, die vielseitige Aktivitäten anbieten, wissen die Verfasser offenbar nicht. Merkwürdig sei auch dieser Satz: «Dank dem Campussaal werden rund 2500 zusätzliche Studierende ihren Weg nach Windisch finden.» Wahrscheinlich sei der Campus und nicht der Saal gemeint, sagen die Kritiker.

Keine bare Münze

Als Sturm im Wasserglas bezeichnet Gemeindeammann Hanspeter Scheiweiler die Aufregung: «Da haben nun halt zwei Studenten eine Arbeit geschrieben, das darf man weder unter- noch überbewerten.» Scheiwiler betont: «Im Gemeinderat wurde diese Studie noch nicht diskutiert und wir nehmen sie auch nicht für eine bare Münze.» Die Gemeinde könne stolz sein auf seine grosse Vergangenheit und müsse die römische Kultur fördern, alles andere würde bedeuten, sich selber zu schaden. Im Gemeinderat werde die Studie sicher noch diskutiert, Scheiwiler bezweifelt aber, dass die Ratschläge umgesetzt werden.

BACHELOR-STUDIE: «NICHT REPRÄSENTATIV»

Die Verfasser der Studie stützen sich bei ihren Empfehlungen auf eine Umfrage bei rund 100 Personen, davon 39 aus Windisch. Es handelt sich damit um eine **nicht repräsentative** Stichprobe, die Studenten geben vielmehr an, es gehe um Anhaltspunkte für ein Meinungsbild. Sie folgern aus der

Umfrage, dass die Gemeinde von Auswärtigen als «unfreundlich, eintönig, konservativ und hässlich» abgestempelt werde. Windisch verleite bei den Befragten zu den Assoziationen «Königsfelden, Pensi-onierte und Römer». **Dies seien negative Assoziationen**, welche die Attraktivität als Wohnort «be-

trächtlich beeinträchtigen» ja **«fatale Folgen»** zeitigen. Windisch dürfe deshalb nicht mehr im Zusammenhang mit Königsfelden und Vindonissa genannt werden. Die Gemeinde müsse sich von der Vergangenheit abkoppeln, sonst werde «der Brand Windisch kontaminiert». (AZ)